



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechß und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Mittwoch den 25. August 1852.

Stück 16.

Bekanntmachungen.

Die diesjährige Militair-Ersatz-Aushebung resp. General-Musterung findet im hiesigen Kreise
Mittwoch und Donnerstag den 1. und 2. September e.

statt und wird zu diesem Behuf die Königliche Departements-Ersatz-Commission wie früher im Lokale des hiesigen Bürgergartens zusammentreten.

Das Geschäft beginnt am 1. September, früh 7 Uhr, mit der Musterung der zum Kriegsdienst bei der Linie untauglichen und derjenigen, welche eine definitive Entscheidung über ihr Militairverhältniß noch nicht erhalten haben.

Den 2. September, von früh 7 Uhr an, findet die Aushebung der gesunden Mannschaften statt.

Außer den beordneten Individuen müssen sich der Königl. Departements-Ersatz-Commission auch noch diejenigen vorstellen, welche beim letzten Musterungstermine gefehlt oder seit dieser Zeit aus andern Kreisen zugezogen sind, sofern sie ihrer Militairpflicht noch nicht völlig genügt haben; dieselben haben sich aber spätestens

Dienstag den 31. August e., Nachmittags 2 Uhr,

im Bürgergarten hieselbst einzufinden und ihre Gestellungs-Atteste, Wanderbücher und sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Außerdem haben alle zur Vorstellung kommenden Mannschaften ihre Impfscheine mitzubringen.

Indem ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß bringe, veranlasse ich die Magistrate und Ortsbehörden des Kreises zugleich, gegenwärtige Bekanntmachung den betreffenden Militairpflichtigen, in deren Abwesenheit den Eltern, Verwandten oder Dienstherren derselben, mit der Verwarnung bekannt zu machen, daß gegen die Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden die gesetzlichen Strafen unnachsichtlich zur Anwendung gebracht werden.

Merseburg, den 2. August 1852.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Am 31. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, sollen in einem der neben dem nördlichen Theile des hiesigen Schlosses belegenen Schuppen ca. 130 Centner von alten Acten u. herührendes beschriebenes Papier, ohne die Bedingung des Einstampfens, als Maculatur, ingleichen 6 Centner Pappdeckel, öffentlich an den Bestbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant, verkauft werden.

Kaufliebhaber, welche die Besichtigung des Papiers vor dem Termine wünschen sollten, haben sich während der Dienststunden an den Regierungs-Supernumerar Herrn König hieselbst zu wenden.

Merseburg, den 17. August 1852.

Königliche Regierung.
v. Wedell.

Ein Haus nebst Zubehör steht vom 1. October an zu vermiethen. Das Nähere darüber auf der Vorstadt Neumarkt bei dem Seifensteder Schütze.



Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen auf dem Rittergut Blößen.

Ein junger Mensch, welcher schon längere Zeit in Notariats-Büreaus beschäftigt gewesen ist, sucht anderweitige Stellung. Hierauf gefälligst Reflectirende werden ergebenst ersucht, ihre Adresse Halle, gr. Märkerstr. 459. 3 Tr. unter der Chiffre St. zu übersenden.

Feinstes franz. Jagdpulver,
Schroot in allen Nummern,
Ladepfropfen billigt bei

Herm. Klingebell jun.

Stearinkerzen, prima Qualität, à 9 Sgr., bei
Parthien à 8½ Sgr., empfiehlt

Herm. Klingebell jun.

Englisch Patent-Schroot, den ¼ Cir. 2 Thlr.,
das Pfd. 2½ Sgr.; feinstes Jagdpulver, das Pfd. 10 Sgr.,
Zündhütchen, die Schachtel 6¼ Sgr., empfiehlt

L. A. Weddy.

Limburger Käse, sehr delicat, empfing und empfiehlt

L. A. Weddy.

Neue marinirte Heringe, sehr schön, empfiehlt

L. A. Weddy.

Die zweite Etage in meinem Hause, Markt Nr. 18.,
ist von Michaeli ab zu vermiethen.



E. G. Hoffmann Wwe.

Ein Bursche, welcher mit Pferden umzugehen versteht,
kann als Hausknecht ein Unterkommen erhalten bei

Scharre im Ritter.

Merseburg, den 22. August 1852.

Doctor Vor- hardt's Kräuter- Seife.

Bei der nunmehr seit Jahren rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der **Dr. Vorhardt'schen** Kräuter-Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten, sowie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut geschmeidig und in frischem, belebtem Ansehen und trägt somit zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Kräuter-Seife auch  für Bäder  und ist zu diesem Zwecke bereits vielfach mit dem besten Erfolge benutzt worden.



Um leicht mögliche Verwechselungen mit, von Concurrenten und Nachmachern ähnlich benannten, Seifen zu vermeiden, wolle man übrigens beim Kaufe genau darauf achten, daß **Dr. Vorhardt's** aromatisch-medicinische Kräuter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft wird und in **Merseburg** ächt nur in der **Garcke'schen** Buchhandlung zu haben ist.

Bei Eröffnung der Jagd empfiehlt eine Auswahl Jagdtaschen, Schrootbeutel, Pulverhörner, Flintenriemen und Hundeweitschen
Julius Hammer.

Zugleich empfehle ich eine Auswahl Glacé-, Waschlleder-, Trikot- und Zwirnhandschuhe, sehr schöne seidene Taschen- und Halstücher, eine Auswahl Cravatten und Schlipse, Militair-Halsbinden, Chemisettes, Kragen und Manschetten, Hosenträger, Portemonnaies, Cigarren-Etuis und Brieftaschen, Koffer, Reise-, Eisenbahn- und Damentaschen äußerst billig.

Julius Hammer am Markt.

Zur gefälligen Beachtung!!

Allen denen, welchen an einer guten Beleuchtung gelegen ist, können die Mettinschen chemisch präparirten Lampendochte empfohlen werden, die, obgleich dieselben schon seit Jahren ihre Güte mit Recht begründet haben, in neuester Zeit um ein Bedeutendes verbessert worden sind, und zwar so, daß man fast keinen Unterschied mehr zwischen Gaslicht und dem, welches mittelst dieser Dochte hervorgebracht wird, machen kann, zugleich aber auch wirklich Ersparniß an Del gewähren. Herr Fabrikant Gustav Mettin hat mir den alleinigen Verkauf dieser Dochte übergeben und auch in Stand gesetzt, Wiederverkäufern den erforderlichen Rabatt zu bewilligen.

W. Wächter, Klempnermeister,
am Eingange der Delgrube.

Agentur-Gesuch.

Rechtliche Geschäftsleute, welche den commissionsweisen Verkauf eines auch in kleinen Drißchaften gangbaren Artikels, gegen ansehnliche Provision, übernehmen wollen, belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes, franco unter **H. D.** an die Redaction dieses Blattes abzurichten.



Unterzeichneter ist beauftragt, mehrere Häuser, sowohl hier als in Halle, Freiburg a. d. U., Mücheln, Schkeuditz und Weissenfels, ferner mehrere Gasthäuser, Restaurationen, Wasser- und Windmühlen, eine Schmiede mit Schenke, eine frequente Detail-Handlung in Leipzig, eine Apotheke im Königreiche Sachsen, ein Haus mit Material-Handlung in einem großen Dorfe, so wie mehrere Landgüter zu verkaufen, ein Landgut mit einlgen Hundert Morgen Feld zu pachten und 10,000, 2,000, 700, zweimal 500 und 300 Thlr. auf ländliche Grundstücke auszuleihen.

Merseburg, den 23. August 1852.

Der Commissionair **Piejsch.**

**Versicherung der Grundten in Schen-
nen und Schobern**, so wie des Viehes, der ackerwirthschaftlichen Geräthe und Gebäude gewährt die von mir vertretene **Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia** gegen feste, mäßige Prämie. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und das zur Ordnung der Versicherung erforderliche sorgfältig von mir besorgt.

Merseburg, den 24. August 1852.

A. Rindfleisch, Agent der Colonia.



Auszuleihen sind Kapitalien von fast jeder Summe gegen Feldgrundstücks-Hypothek und übliche Zinsen und werden so fort nachgewiesen durch den Pr. Secret. **Rindfleisch** in Merseburg, Altenburg Nr. 785.

Eine schon jetzt bei mir eingegangene Bestellung auf ein Logis zu dem den 5. September e. beginnenden Provinzial-Landtage veranlaßt mich, die geehrten Logis-Vermiether auf die baldige Anmeldung der zu vermietenden Piegen aufmerksam zu machen.

Merseburg, den 23. August 1852.

Der Commissionair **Piejsch.**

Tanz-Unterricht.

Den 26. d. Mts. wird der cursus gründlich bildenden Tanz-Unterrichts beginnen; ich ersuche daher die jungen Damen sich an diesem Tage um 5 Uhr, desgleichen die Herren um 18 Uhr im Saale des Herrn **D. Leonhard** gefälligst einzufinden, indem ich zugleich mit ihnen wegen der Tage und Eintheilung der Stunden die nöthige Rücksprache nehmen werde. Den 25. August werde ich in Merseburg eintreffen, um den geehrten Eltern, Lehrern und Erziehern, welche mich zu sprechen wünschen, meine persönliche Aufwartung zu machen.

Wilhelm Jobn.

Auf der Braunkohlengrube beim Dreierhaus finden **Arbeiter** dauernde Beschäftigung bei

Thurm, Steiger.

Ein **Kellner** findet zum 1. September e. auf der Funkenburg einen Dienst.

Merseburg, den 23. August 1852.

Siegel.

Einem jungen Menschen rechtlicher Eltern, welcher die Sattler-Profession zu erlernen Willens sein sollte, kann eine gute Stelle in Leipzig nachgewiesen werden durch den Commissionair **Piejsch.**

Concert im Rischgarten.

Mittwoch den 25. d. Mts. soll das diesjährige letzte Gesellschafts-Concert mit Tanz im Rischgarten gehalten werden und Abends 6 Uhr beginnen, was den geehrten Mitgliedern statt besonderer Einladung hierdurch mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 23. August 1852.

Das Directorium der Gesellschaft vom 19. October 1828.

Marktpreise vom 21. August.

	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.	bis
Weizen	2	5	—	bis	2	10	—		Gerste	1	5	—	bis	1	7	6
Roggen	2	—	—	bis	2	3	9		Hafer	—	26	3	bis	1	1	3

Ein Kaufmann aus Frankreich,

der diese Tage in Magdeburg verweilt, schüttete sein Herz in folgender Weise aus: „Mein lieber Freund“, sprach er zu einem Bekannten, „ich bin von Gefinnung Orleansist; aber ich falle in Gedanken vor dem Präsidenten nieder auf die Knie und küsse ihm die Hände vor Dankbarkeit; denn er hat uns aus einem Zustande errettet, der greulich war, und vor einer noch nichtswürdigeren Zukunft. Ja, der 25. December, nicht der Mai, wie sie ausposaunten, war von den Rothen in Paris zum Umsturz aller Dinge, zum jüngsten Gerichte bestimmt. Wir Leute in der Provinz konnten es jederzeit merken, wenn die in Paris irgend eine Teufelei vorhatten. Dann waren alle Straßen, die nach Paris führten, mit Blousenmännern bedeckt, und wes Geistes Kinder sie waren, mögen Sie daraus ersehen, wie sie sich unterwegs ein- und aufzuführen pflegten. Wenn wir da ruhig in unserer Familie saßen, öffnete sich plötzlich die Thür, hereintraten so und so viel bestaubte oder beschmutzte Gestalten. „Mein Herr, oder Madam“, sprach der eine von ihnen, „wir sind hungrig und wünschen etwas Bouillon.“ „Nun, Bouillon ist nicht vorrätig; etwas Brod und dazu steht Ihnen zu Diensten.“ „Nein, mein Herr, wir wollen Bouillon.“ — Und das wurde so betont, daß die Frau vom Hause aufstehen, Bouillon und was zu einer Suppe gehört, besorgen mußte. Andere kamen und sprachen: „Mein Herr, wir sind müde und wünschen ein Bett!“ „Da gehen sie doch in den Gasthof, wo sie finden werden, was sie wünschen.“ „Nein, in den Gasthof wollen wir nicht gehen; wir wünschen bei Ihnen ein Bett!“ — Und die Frau vom Hause mußte ihnen bereiten, was sie forderten und was man zu einem guten Nachtlager rechnet. Dem ist der Präsident am 2. December zuvorgekommen. Schon waren die Blousen auf dem Wege; es war die höchste Zeit.“

„Ueberhaupt von unseren Zuständen, wie sie sich in der Nähe, auf dem Lande, in kleinen Städten gestalten, haben Sie keine Idee. Von der Knechtschaft, unter der wir seufzen, weiß nur der zu sagen, ihre Unwürdigkeit weiß nur der zu fühlen, der nicht im Stande ist, sich in leichtsinnigen Ausschweifungen zu betäuben, sich in den Strudel der Gemeinheiten selbst mit hineinzufürzen. Vor dem Meusersten, vor der schmachlichsten Erniedrigung hat uns der Präsident diesmal bewahrt; er ist uns ein rettender Schutzengel gewesen, den Gott uns in der tiefsten Noth zugesendet.“

„Wir werden wieder zur Monarchie gelangen, das hoffen wir; wir sehen es als gewiß an. Aber mögen es die Orleans sein! Wenn sie nur nicht wieder um die Volksgunst buhlen, und ach, wir fürchten es, sie werden es thun! Aber des seien Sie überzeugt, weder Heinrich V. noch ein Orleans wäre jetzt der Mann der Energie gewesen, Frankreich aus dem Ab-

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Handarbeiter Becker ein Sohn; dem Tischlergesellen Leune ein Sohn; dem Schneidermstr. Kugow ein Sohn; dem Zimmermanne Dittmar eine Tochter; dem Ziegeldeckergesellen Bretschneider eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Handarbeiters Thieme, im 54. J., an Nervenleber; die jüngste Tochter des Königl. Post-Conducteurs Gottschalk, 4 W. 3 T. alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Feilenhauermeisters Leisch, 10 W. alt, an Scharlach; der Königl. Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Schmidt, im 50. J., an Gehirnentzündung; ein außerehel. Sohn, 1 J. 3 M. alt, an Zahnkrämpfen; eine außerehel. Tochter, 4 W. alt, an Krämpfen.

Am Donnerstage predigt in der Stadtkirche Herr Past. Schellbach.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Königl. Regierungs-Assessor Lenz ein Sohn; dem Bürger und Ziegeldeckermstr. Heyne ein Sohn.

grunde der Gemeinheit und des Glendes zu retten, der es zum Theil schon verschlungen hatte.“

So der Franzose. Und doch ist er noch Orleansist, sieht und begreift nicht, daß er selber mit seinen Grundsätzen noch in der Verwirrung steckt, deren Folge der rothe Communismus ist; sieht nicht, daß er selber noch Voltairianer ist und sich zu der leidigen Klugheit des Egoismus bekennt, deren Ende „der Schrecken ist.“ Ihre Bouillon, ihre Betten! Das fühlen sie endlich. O, man könnte ein schönes Lied machen von dem, was noch kommen wird, wenn sie sich nicht von Voltaire zu Gott befehlen! M. d. M. K. = B.

Auf den Wunsch mehrerer preußenfreundlichen Mitglieder der Zollconferenz, namentlich des hannoverschen Bevollmächtigten, hat die Wiedereröffnung des Zollcongresses in Berlin statt am 16. erst am 18. d. M. stattgefunden. Wir sind gespannt, wie die darmstädter Coalition, nachdem Württemberg und Baden bedenklich geworden sind, auftreten und ob und wie sie sich den Weg wieder ebnen wird, den sie sich aus bloßer Hinneigung zu Oesterreich oder vielmehr aus eitel eifersüchtelnder Abneigung gegen Preußen selbst verrannt hat. Preußen hat sowohl aus dem Bedürfnisse, erst wieder einen festen und rechten Boden zu gewinnen, als auch aus Fürsorge für den europäischen Frieden in den letzten Jahren mehr Nachgiebigkeit gezeigt, als von mancher Seite gewünscht worden ist. Wir tadeln das nicht. Der Krieg ist ein Unglück, dessen Folgen sich über viele Jahre erstrecken. Ist der Brand einmal angezündet, dann wird das Löschen nicht selten sehr schwer. Uns dünkt daher die Erhaltung des Friedens, wenn es mit Ehren geschehen kann, mehr werth als zehn gewonnene Schlachten. Alles aber hat seine Grenzen. Eine solche Grenze ist im Völkerleben da, wo das commercielle und wirtschaftliche Interesse eines Volkes nach Anerkennung verlangt oder in seinem innersten Leben bedroht und gefährdet ist. Auf dieser Marke ist Preußen jetzt angekommen. Die Monopole und hohen Tarife des österreichischen Finanzsystems passen für uns nicht. Eine Zolleinigung mit Oesterreich wäre ein Todesstoß für unsere Industrie. Das weiß das preussische Cabinet. Es hat darum durch seine jüngsten Erklärungen in dieser Angelegenheit die Linie gezogen, und wir vertrauen, daß es festhalten werde an dem Grundsatz: keine Verhandlung mit Oesterreich, bevor der Zollverein nicht abgeschlossen ist. So schmerzlich und beklagenswerth es auch wäre, das letzte Band zerrissen zu sehen, das nicht bloß die deutschen Staatsgebiete, sondern auch die deutschen Volksstämme zu einer sichtbaren und practischen Einheit verbindet, so würde es doch im äußersten und schlimmsten Falle immer noch viel besser sein, dieses Band zu zerreißen, als jenen Satz aufzugeben. Wir wünschen den Eintritt dieses Ereignisses nicht; aber noch

viel weniger wünschen wir, daß die Interessen des preussischen Staates und Volkes und die Interessen seiner deutschen Zollverbündeten der gutösterreichischen Handelspolitik von Baiern und Sachsen, oder wohl gar des Fürstenthumes Riechtenstein geopfert werden.

Wer ist klüger? Der Kuhbauer oder der Rossbauer?

Stellt man eine Vergleichung an zwischen einem Kuhbauern und einem Ochsenbauern, so wird sich ein bedeutender Vortheil auf Seiten des Kuhbauern herausstellen. Aber noch weit mehr, als vor jenem, hat der Kuhbauer vor dem Rossbauer voraus.

Pferdefleisch ist ein theureres Fleisch und doch mag's Niemand essen. Der Dinger taugt auch nicht viel; das Pferdewiech wird immer weniger werth, kann nicht gemästet und zum Nutzen des Hauswesens geschlachtet werden, und will weit besser gehalten sein, als das Kind. Nichts ist aber auch erbärmlicher anzusehen, als so ein Paar elende Weidpferde, und doch giebt es manche mittelmäßige oder geringe Bauern, die sich schämen wollen, mit gesunden, starken Kühen zu fahren.

Und doch ist das Einspannen der Kühe für gemeine Bauern eine Hauptquelle zu großen Vortheilen. Man kann mit dem Futter, welches ein Pferd braucht, 2 Kühe reichlich ernähren, und noch dazu der jährliche Nutzen der Kuh an Kalb und Milch läßt die Haltung der Pferde weit hinter sich.

Der Vorzug der Kühe besteht im Wesentlichen darin:

Erstlich ist es für jede Gegend, wo milder und leichter Boden ist, augenscheinlich, daß ein Paar gut gehaltene Kühe ganz guten Dienst im Ackerbau thun.

Zweitens ist es bewiesen, daß der Milchtrag der Zugkühe sich kaum merklich verringert, wenn man ihnen zur Zeit der stärksten Arbeit mit etwas besserem Futter zusetzt.

Und wenn man nun weder Pferde noch Ochsen im Futter hat, so begreift sich wohl, daß man da nicht 3 oder 4 Kühe wie jetzt, sondern 10 bis 12 solche halten, und in der Arbeit immer mit ihnen abwechseln kann.

Man weiß auch, daß die Milch der arbeitenden Kühe weit fetter, als die der unthätigen ist. Verliert man also von der einen Seite auch etwas an der Menge, so gewinnt man auf der andern etwas an der Güte und sobald die Zugkuh nur einige Tage wieder Ruhe hat, dann ist auch die Menge des Milchtrags wieder die vorige. Und dieses ist doch während der größten Zeit des Jahres der Fall, besonders im Winter.

Drittens: Während dieser Zeit muß der Pferdebesitzer sein Zugvieh als ein todttes und fressendes Kapital ansehen. Der Kuhbauer aber gewinnt täglich Milch und von seiner vermehrten Kühezahl so viele Kälber.

Viertens: Da das Stallvieh aus Mangel an freier Bewegung und frischer Luft manchen krankhaften Anfällen ausgezsetzt ist, oder auf der Weide verkümmert, so sind bei einer vernünftigen Behandlung die Zugkühe sogar noch besser daran, als die Nichtzugkühe.

Fünftens ist auch in Anschlag zu nehmen, daß bei der größeren Menge der Zugkühe auch die sonst öden Plätze bearbeitet werden können; daß mit ihnen nun auch der Arme die Plätze bearbeitet, die ihm sonst kaum den Ackerlohn ersetzen, den er aber nun nicht mehr rechnet, seit er seine Arbeit selber thut.

Mit dem allem soll nun natürlich nicht gesagt sein, die Pferdezuucht habe nicht auch ihren Nutzen und solle lieber so viel als möglich unterlassen werden. Gewiß nicht! Denn was hier gesagt ist, gilt hauptsächlich nur von den geringen Bauern, die vielleicht bei 12—16 Morgen im Feld Pferde halten, weil

sie aus einem ganz unbegreiflichen Hochmuth sich schämen, mit Kühen zu fahren. Denn in diesen Fällen gehen in der Regel beide mit einander zu Grunde — der Bauer und die Kasse. Diese sind gewöhnlich elende Gerippe, die dazu noch den Bauer sammt Haut und Haaren auffressen, indem sie ihm lediglich keinen andern Nutzen verschaffen, als daß er mit ihnen schleppe und nothdürftig sein Feld bestellt. Im Gegentheil also würde durch das Halten von Melkvieh nicht allein die Landwirthschaft, sondern insbesondere auch die Pferdezuucht nur gewinnen. Denn gewiß würden dann keine solche Mähren mehr, oder wenigstens nicht in der Menge, wie seither, gehalten werden, an deren Anblick man sich oft eigentlich entsetzt.

Königsberg. Der „Freimüthige“ schreibt: Der Matrose Simon aus Pillau ging vor einigen Jahren mit einem Schiffe nach Californien, wo ihm Fortuna günstig gewesen zu sein scheint, indem er sich dort ein verhältnißmäßig nicht unbedeutendes Vermögen erwarb. Bei seiner Abreise hinterließ er eine Braut, an die er fleißig schrieb und sie ermahnte, ihm treu zu bleiben. Die treue Liebe des Matrosen, der unter den Beschwerden des Goldsuchens sein Mädchen nicht vergaß, wurde aber nicht mit gleicher Treue belohnt, denn sie heirathete vor einigen Monaten einen andern Matrosen. Vor Kurzem traf nun von dem noch immer in Californien befindlichen Matrosen wiederum ein Brief an seine vermeintliche Braut ein, in dem er sie aufs Neue seiner treuen Liebe versicherte und ihr mittheilte, daß er im Herbst dieses Jahres oder im Frühlinge des künftigen zu ihr zurückkehren werde. Was aber die Hauptsache ist, in dem Briefe befand sich ein Wechsel von 1200 Thln. auf ein Hamburger Handelshaus, der von demselben auch sofort honoriert worden ist. Man kann sich den Schreck der untreuen Geliebten beim Empfange dieses Briefes denken, die aber nichts desto weniger das Geld beansprucht und dasselbe auch am vergangenen Sonntage von dem Konsul Hay ausgezahlt erhalten sollte. Ob dieses geschehen ist, wissen wir zur Zeit noch nicht, glauben aber nicht, daß die ehemalige Geliebte des Matrosen ein Recht auf das Geld hat, da die Voraussetzungen, unter denen es ihr überwiesen ist, nicht mehr stattfinden. — Sollte ihr das Geld aber wirklich gezahlt sein, so dürfte sich daraus ein nicht uninteressanter Prozeß entwickeln, da der Matrose unter den obwaltenden Umständen schwerlich damit zufrieden sein wird. Sachverständige sind der Ansicht, daß das Geld bis zur Rückkehr des Matrosen asservirt werden müßte.

Ein Chemiker soll neulich zu einem Bierbrauer gekommen sein, um ihm eine neue Erfindung zu verkaufen, die darin besteht: Bier ohne Hopfen zu brauen. Der Bierbrauer hat den Mann jedoch ausgelacht und ihm zur Antwort gegeben: „Die Kunst kenne ich schon längst selbst.“

(Eingefandt.)

Der Garten des Hausbesizers und Schuhmachermeisters Heyder sen. zu St. Ulrich bei Lauchstädt ist mit besonders gefunden und tragbaren Obstbäumen bestanden, welche sämmtlich gezogen und veredelt zu haben die greise Frau des ic. Heyder mit Recht sich rühmt. Vor allen zeichnet sich ein schwaches Kirschbäumchen aus, welches die bäuerliche Gärtnerin im Frühjahr d. J. veredelt hat. Das aufgesetzte Kopulirreiß hat überhaupt vier Augen, ist gesund und frisch, hat jedoch kein Blatt getrieben, dafür aber an den vier Augen sieben Kirschchen angehängt, wovon jetzt noch vier Stück anhängen, vollkommen ausgebildet und reif, zum Anbeissen appetitlich.